

Städte für das Leben - Städte gegen die Todesstrafe:

## Winnenden beteiligte sich am weltweiten Aktionstag

**Winnenden ist Mitglied der Initiative „Städte für das Leben - Städte gegen die Todesstrafe“. Zum zweiten Mal beteiligte sich Winnenden am Aktionstag - mit einem Gesprächsabend von Gemeinderat und Jugendgemeinderat im Torturm.**

Im Jahre 2010 ist die Stadt Winnenden der Initiative der Gemeinschaft Sant'Egidio, Würzburg, beigetreten. 1.400 Städte aus 87 Ländern sind Mitglied. Mit Gesten und Veranstaltungen setzen sie jährlich am 30. November ein Zeichen gegen die Unmenschlichkeit der Todesstrafe. In diesem Jahr diskutierten Mitglieder von Gemeinderat und Jugendgemeinderat im Torturm. Thematisiert wurden die letzten in Winnenden vollstreckten Todesurteile aus dem Jahre 1944.

Grundlage war Band 9 der Reihe „Winnenden gestern und heute“. Oberbürgermeister Hartmut Holzwarth führte in die Thematik ein und las Auszüge aus dem Beitrag von Renate Winkelbach vor. Sie schildert darin unter anderem das

Schicksal zweier junger Russen, die keine Kriegsgefangenen waren, sondern Ostarbeiter. Die Ostarbeiterlager waren „getrennt von allen anderen Lagern, abgeschirmt gegen alle Bevölkerung, abgeschirmt gegen alles, was sonst das Leben normalerweise für solche junge Burschen bereit hält“, so die Autorin. Sie flohen am 8.3.1944 aus dem Lager und wurden nach einigen Einbrüchen am 9.5.1944 wieder gefasst. Ihr Urteilspruch sah die Todesstrafe durch Erhängung vor, vollstreckt am 13.7.1944 im Schelmenholzwald vor Publikum.

Stadtrat Peter Friedrichsohn konnte von seinen Erinnerungen als kleiner Bub in Winnenden berichten. Er bestätigte, dass die Hinrichtungen Thema in der Stadt waren. Seine Ausführungen machten die Geschichte der Stadt Winnenden noch greifbarer. Deutlich machten alle Gesprächsteilnehmer, dass ein Zeichen gegen die Todesstrafe gesetzt werden muss: Denn mittlerweile haben 140 Staaten der Erde die Todesstrafe zwar abgeschafft, aber dennoch wird sie von gar 58 Staaten noch ausgeübt! (ch)



*Gemeinderat und Jugendgemeinderat bei einer Gesprächsrunde im Torturm.*

# Im Gespräch über die Todesstrafe

## Jugendgemeinderäte und Stadträte lernen sich beim Aktionstag besser kennen

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED  
REGINA MUNDER

Winnenden.

Am weltweiten Aktionstag der Städte gegen die Todesstrafe haben neun Jugendgemeinderäte, sechs Gemeinderäte und der Oberbürgermeister gemeinsam die Stufen des Torturms erklimmen und sich im Stübchen ausgetauscht. Über die Todesstrafe an sich, die Vollstreckung 1944 an Zwangsarbeitern hier im Schelmenholz – und aktuelle örtliche Themen. Zum Beispiel, was der Jugendgemeinderat mit seinem erhöhten Budget machen will.

Robin Benz, der 17-jährige Vorsitzende des Jugendgemeinderats, berichtete vom Plan, zusammen mit anderen Jugendgemeinderäten eine Plakataktion gegen Vandalismus, Rechtsextremismus und Gewalt auf die Beine zu stellen. Lena Oechsle ergänzte, ihnen schwebt vor, Prominente dafür zu gewinnen, etwa Fußballspieler des VfB. Nicht um ihnen ein Honorar zu zahlen, sondern um eine gewisse Planungssicherheit zu haben, hatte der Jugendgemeinderat um Erhöhung seines Budgets gebeten. Dem hat der Gemeinderat in der Haushaltsberatung zugestimmt: Statt 1220 Euro gibt's nächstes

Jahr 3000 Euro. Damit kann der dieses Jahr neu gewählte Jugendgemeinderat auch wieder ein Wochenende mit gegenseitigem Kennenlernen und Weiterbildung durch einen Referenten buchen. Carina Boeddinghaus, die schon in der zweiten Amtszeit dabei ist, findet das besonders wichtig, da sich viele nicht aus der Schule kennen. Sie erwähnt als Aktivitäten noch die Lichterkette am 11. März, außerdem Partys und die Bachputzede mit Schulen, organisiert vom Jugendgemeinderat.

### Hinrichtung zweier Zwangsarbeiter

Carina Boeddinghaus (18) stimmt mit ihren Kollegen überein: Vor allem der Austausch über Aktuelles hat ihnen gefallen, „eine Beziehung zwischen Gemeinderäten und Jugendgemeinderäten war vorher nicht vorhanden“. Die Jugendlichen hat besonders der Hergang der Brunnenfigurentscheidung interessiert, erzählt Lena Oechsle (18). „Dazu haben wir erfahren, wie früher über die Todesstrafe gedacht wurde.“

Zu Beginn stand eine allgemeine Einführung, bei der sich OB Holzwarth Infos aus Wikipedia bediente und der frühere stellvertretende Generalstaatsanwalt Rainer Christ juristische Einordnung beisteuerte. Anschließend las der OB aus Band 9 „Winnenden Gestern und Heute“ vor, wo auf Seite 227 über das Schicksal von Aleksej Kruschinskij und Nikolaj Magerko im „Dritten Reich“ berichtet wird. Die russischen Zwangsarbeiter waren wie manche

Jugendgemeinderäte noch keine 20 Jahre alt, als sie 1942 zu Kärcher kamen. Zwei Jahre später flohen sie aus dem Ghetto, wurden nach einigen Einbrüchen verhaftet und zum Tode verurteilt. Im Schelmenholzwald an der Hindenburggeige wurden sie aufgehängt. Viele Winnender gingen aus Neugier zum Zuschauen, andere, wie die Hitlerjugend (13, 14 Jahre alte Kinder) und die Fremdarbeiter, wurden dazu gezwungen. Dem Buch nach muss es ein grausames Erlebnis gewesen sein. Peter Friedrichsohn berichtete, wie er die Situation erlebt hat – eindrücklich für alle Zuhörer. „Er wollte hin, weil alle hin sind, aber seine Mutter hat es ihm nicht erlaubt. Darüber ist er heute froh“, erzählt Carina Boeddinghaus. Peter Friedrichsohn würde gern ältere Zeitzeugen befragen und erfahren, wo die Eiche stand oder steht.

Den Beitritt Winnendens zur Initiative „Städte für das Leben – Städte gegen die Todesstrafe“ hat Holzwarth 2010 vorgeschlagen. „Wir überlegen uns jedes Jahr neu, was wir zum Aktionstag machen wollen.“

### Info

Diktaturen wie Deutschland unter den Nazis, die DDR nutzten die Todesstrafe, um sich die Macht zu sichern. In einigen asiatischen, arabischen und afrikanischen Staaten wird sie noch angewandt, 15 US-Staaten haben sie abgeschafft. Infos unter [www.santegidio.org](http://www.santegidio.org) (Christliche Laiengemeinschaft in Rom, startete die Initiative) oder [www.amnesty.de](http://www.amnesty.de).